

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Erklärung der Kupfertafeln

[urn:nbn:de:bsz:31-242540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242540)

Erklärung der Kupfertafeln.

Hohe Grazien,
ihr seyd meine Schwestern.

Haben wir mit diesen Worten des Sängers der Grazien die Empfindung recht gedeutet, die unsre Leserin durchglühte, als sie das Bild der Huldgöttinnen erblickte, von denen diese Blätter vielleicht nur eine allzuunvollkommene Vorstellung enthalten? Was eine Grazie sey, schöne Danae, das lernen Sie aus keinem Bilde kennen. Das verstehen Sie besser, wenn Sie auf die Bewegungen achten, worin sich ihr schönes Gemüth verklärt. Solche Bewegungen lassen sich nicht mahlen, und doch versuchte es einer unter den Griechen, die Grazien zu mahlen, und es gelang ihm so wohl, daß man ihn vorzugsweise nur den Mahler der Grazien zu nennen pflegte. Ob das einem Deutschen auch gelingen würde? Wer möchte so fragen, oder wer möchte das beantworten, wenn er von dem andern so gefragt würde?

Titelkupfer.

Süße, zauberische Gestalt, Bild der Schönheit und der Anmuth, die ihre frischen Reize auf das junge Leben streut — holde Unschuld, rein und zart wie eine Lilie, wie die Blüthe des Convolvulus, die von jedem Hauche verlegt, von jeder Berührung verwundet werden kann; vor dir beugen sich ehrfurchtsvoll die Kniee aller Huldgöttinnen. Was wären sie ohne dich, du weiche Stamme des ätherischen Lebens, schönste Tochter Uraniens?

Nimmer wekkt der Kranz der Blumen, den du dir um deine Stirne flechtest, dein Haar zu binden, nicht zu schmücken. Deine unverschloßne Brust athmet süßen Himmelstrieden. Arglos, wie das junge Lämmchen, treust du dich der Gaden der Natur. In stiller Genügsamkeit, die nichts für sich begehrt, stillst du das Verlangen harmloser Geschöpfe, die du mit Mutterliebe umfaßest. Der Liebe Genius reicht ihnen süße Kost und junge Rosen bietet er verschämt dir zur Belohnung deiner treuen Pflege dar. Was soll der weggeworfene Pfeil, den hinter dir der Leichtsinn aufhob? Die Liebe will dich nicht verwunden. Sie kann es nicht. Kaum wagt sie es dich anzuschau'n. Mit dir zu scherzen und allen Göttersinn verlängnen, wäre ein's. Dich sichern himmlische Gewalten vor jedem Angriffe mehr als das schützende Gewand, so dich umschleßt. Wohin du gehst, da folgen dir die Pflegekinder die du liebst.

Berwundernd sieht der Schäfer dich mit Knaben wie mit Lämmern spielen und leiser hebt der Seufzer sich

aus seiner Brust: Ach, wäre meine Schäferin wie du!

Erstes Bild.

Der Liebe Göttin schwebt von junger Neugier und zärtlichem Muthwillen begleitet, auf ihrem Wagen vom Olymp herab und schaut — den jungen Bacchus, der unter Wein- und Eshewranken in süßer Trunkenheit entschlummerte. Ihr lüsterneß Gespann flog nach den Trauben hin, die um seine Schläfe aus den grünen Blättern hervor glühten. Was sucht das flatternde Gefieder da? Es sind hier keine Körner für euren Hunger ausgestreut. Was führt euch durch die Wolken zur Lagerstatt des jungen Gottes, der mit Tiegern spielt? Der Lieger schläft. Die erstaunte Göttin sieht den raubbegierigen Zerfleischer nicht. Ihr Auge wird nur von der Gestalt gefesselt, die ungewohnte Empfindungen in ihrem Innern aufregt. Die hohe Götterbestimmung, Mutter der Grazien zu werden, kennt sie noch nicht. Spricht deine Hand, die das Gefühl begreifen will, vielleicht die Ahnung aus? Bewege Göttin, überlaß dich nur den Träumen der süßen Liebe, die dein ganzes Wesen erfüllt, und mit dem Zaubergürtel, den du trägst, die ganze lebensreiche Welt zusammen bindet. Laß nur dein Auge von den Reizen der Gegenwart geblendet seyn. Weit mannichfaltigere Reize wird die Zukunft in deinen Kindern dir entfalten. Man wird sie Charitinnen nennen, und ihre Huld und ihre Liebe wird der Lohn der Unschuld seyn.

Zweytes Bild.

Geboren sind die Kinder des Geschmacks und der Empfindung, des Bacchus und der Venus holdselige Töchter, die aus den Formen der Natur sich eine neue Welt gestalten. Zu ihnen gefellt sich in früher Jugend ein lieblicher Knabe, der an der Empfindung keinen Muthwillen ausläßt. Fragen sie mich nicht, Danae, warum die Grazien sich keinen bessern Spielgefahren ausersuchen haben. Sie mögen vielleicht selbst nicht wissen, wie sie dazu gekommen sind. Mir wenigstens scheint es so, als wenn der Dichter, der uns erzählen will, wie die Grazien den Amor aufgefunden hätten, sich bloß den Grazien dadurch gefällig machen wollte. Nach dieser Erzählung soll das kleine nackte Kind im Schlaf gefunden worden seyn. Einem schlafenden Kinde aber hätten die Grazien die Ruhe gönnen sollen. Wozu brauchten sie ihn zu necken und mit Blumenketten Arm und Beine zu umwinden, um sich an seinem Zappeln zu vergnügen? Hätte mir jemals die Schamröthe einer Grazie eine kleine Schadenfreude machen können, so wäre es die gewesen, womit der schalkhafte Knabe beim Erwachen ihre Wangen färbte, wie er sagte:

Schöne Nymphen, o helft mir armen Knaben,
Der sich hier in euren Hain verlieb.
Saunen müssen mich so gebunden haben,
Da ich unbesorgt in meiner Unschuld schlief.

Nun seht zu, wie ihr ihn geschwind wieder loß macht.
Nur geschwind, denn sonst zerreißt er die Blumenketten
und lacht über eure Einbildung, daß, ihr Töchter
der Liebe, den Sohn der Liebe binden und seine

euch noch unbekannte Nacht auf eine so gefährliche Probe stellen wollt. Aber um eurer Ruhe willen, laßt euch nicht weiter mit ihm ein. Seht ihr denn nicht, wie der kleine Schalk sich selbst die Fesseln anlegt, um sich recht fest an euch zu knüpfen, wenn ihr das lose Ende ergreift, was er euch so gefällig hinreichet? O, er wird euch folgen, wie ein Lamm. Wie ein zahmer Vogel wird er euch umflattern und sich durch nichts in der Welt mehr verschrecken lassen.

D r i t t e s B i l d .

Da habt ihr das Unglück! Sagte ich es nicht voraus, daß sich die Schwestern kethören lassen würden? So gefällt es dem Amor. Tragen läßt er sich im Blumenkörbchen, damit eure Mutter die Unschuld erkenne, mit der er ins Haus gebracht seyn will.

„Was wir dir für einen Vogel bringen.“
Ja ein schöner Vogel! Lachen denn die Vögel, wenn sie schlafen? oder hat sich je ein Vogel Flügel binden lassen, wenn man ihn fangen wollte. Sagt was ihr wollt, ihr sträflichen Kinder. Amor, ich habe es mit meinen Ohren gehört, Amor hat es euch gestanden, daß er Amor wäre; freilich ein so guter Amor, wie noch keiner sich im Schlafe greifen ließ. Das muß ja wohl auch ein guter Amor seyn, der so lieblich spricht, und der von seinen Armen, so bald sie los gebunden sind, keinen natürlicheren Gebrauch zu machen weiß, als daß er seine Befreierinnen damit unarmt. Soll ich das auch der Mutter verschweigen, ihr leichtsinnigen Mädchen? Mit meinem Willen hättet ihr ihn nicht über die Schwelle bringen

folken; oder ich wäre von Stund' an aus dem Hause gegangen, um nicht verantwortlich für die Folgen zu seyn.

Viertes Bild.

Was die Grazien mit dem Amor gemacht, oder vielmehr was der Amor aus den Grazien gemacht habe, das sollen Sie noch erfahren, schöne Danae. Vor jetzt seyn Sie damit zufrieden, daß die Grazien in dem bedenklichen Falle, worin Sie durch Amors Bekanntschaft gesetzt wurden, vielleicht weil sie nachher erfahren, daß es ihr leiblicher Bruder wäre, sich so vernünftig betragen haben, daß man ihnen, wie hier der Augenschein und die Inschrift lehrt, sogar Altäre errichtete und Opfer brachte. Aber welche Opfer sind das? Ein Paar Tauben und ein Myrtenkranz in einem Rosenhaine. Ein knieender Schäfer dabei und eine junge Schäferin, die es viel leichter hätte, dem Geliebten, der um die Erhörung seiner Wünsche zu den unsichtbaren Göttern steht, in die sichtbaren ausgestreckten Arme zu fallen und am Altare den Bund zu versiegeln, den ihre Herzen schon geschlossen haben. Vielleicht besinnen sie sich noch, die beiden Liebenden. Agleia findet nichts dagegen einzuwenden. Denn nach den Zeugnissen der Alten ist sie nicht die einzige unter ihren Schwestern, die eine ganze Schaar von Nymphen und Zephyretten ans Tageslicht gebracht haben.

Fünftes Bild.

Viel augenscheinlicher stellt uns der Maler hier das unschuldige Zusammentreffen einer Grazie mit

einem Kusse vor, der ihr im Schlafe, vom Schlafe selbst geraubt wird. Pasithea war die Gemahlin des Morpheus. Zu viel Reizendes hat der Schlummer, als daß man ihn unvereinbar mit einer Grazie hätte finden sollen. Unbeleidigt konnte man die Göttinnen der Anmuth und der Wohlstandigkeit an einen Mann verheirathen, der die aufgelösten Sinne mit einer völligen Bewußtlosigkeit fesselt. Wenn der Gott des Schlummers mit seinem Mohnhaupte sich herabsenkt und der Stern der Nacht über uns leuchtet, dann verschließt sich vor uns die äußere Welt. Träume steigen vor uns auf und umgaukeln, wie die Schatten, uns mit Gedankenspielen. Blumen der Liebe streuen sie umher und die Phantasie beginnt ihr reges Spiel. Wir erwachen und verschwunden ist der süße Traum! Alle Sterne um uns her erbleichen. Das Bewußtseyn kehrt zurück. Einsam und verlassen von dem Geliebten, der uns im Schlafe beglückte, kehren wir zur Wirklichkeit zurück.

Sechstes Bild.

Doch nicht immer soll das Leben nur aus Träumen zusammengewebt seyn. Die Accorde der Liebe erkönen durch die ganze lebendige Schöpfung. Auch die Stunde schlägt, wo eine Grazie den Lohn der Liebe empfängt. Unter Frühlingslaub eignet der Geliebte sich die Gattin zu, die seinem Verlangen, mit ihr verbunden zu seyn, nicht länger widersteht. Er faßt den Gürtel, den kein anderer lösen sollte, und in einen sanften Wohlklang schmelzen die Harmonieen zusammen, die aus den Saiten, wie aus den

Herzen tönen. Treue Liebe, du bedarfst der Krone nicht. Deine Krone ist die Ehre des Mannes, der dich liebt, und den dein Arm so fest, wie deine Zärtlichkeit umschlossen hält. Vor den Augen der Welt ist er dein. Er ist mein, rufft du vor allen Zeugen, und edler Stolz erhöht die Stirne dir, wenn du ihn anblickst, ihn den Freien, der sich keiner Knechtschaft unterwarf, den Unerstrockenen, der allen Gefahren trogte, womit er dich erkämpfen sollte, den Vielgeliebten, der dein Bild in Herzen trug und der sein eignes Selbst an seine Brust drückt, wenn er dich umarmt. Beglückter Mann, beglücktes Weib! Unter den tausend Grazien, die ihre Huldigungen von den Sterblichen empfangen, kennt ihr nur eine, die euch glücklich macht:

Des Lebens Anmuth nennt sich Liebe.

Horstig.

I n h a l t.

Räthsel.	Seite 1
Der Werth des Gefanges, von Reimold.	2
Rheinfahrt, von Julius.	3
Auf die Laute, von Eccard.	4
Auf den Frühling, von demselben.	5
Musen und Amor, von Deurer.	5
Der verschmähte Kuf, vom Grafen W. zu Löwenstein.	7